

Ismail Kadare

CHRONIK IN STEIN

Es war dies eine seltsame Stadt, die anmutete, als sei sie in einer Winternacht wie ein vorzeitliches Wesen plötzlich im Tal aufgetaucht und habe dann, unter großen Mühen empor klimmend, sich an den Abhang des Berges geschmiegt. Alles an dieser Stadt war alt und steinern, die Straßen und Brunnen ebenso wie die Dächer ihrer mächtigen jahrhundertalten Häuser, die mit grauen, riesigen Schuppen gleichenden Steinplatten gedeckt waren. Schwer zu glauben, daß sich unter diesen festen Panzern das weiche Fleisch des Lebens regte und erneuerte. In jedem Reisenden, der sie zum ersten Mal erblickte, weckte die Stadt sofort das Verlangen, Vergleiche anzustellen. Doch kaum war ihr der Reisende in die Falle gegangen, machte die Stadt den Vergleich zunichte, denn sie war eine Stadt, die nichts anderem glich. Sie duldete nicht lange einen Vergleich, so wie sie nicht lange Regen, Hagel, Regenbogen und die bunten, fremden Fahnen duldete, die über ihren Dächern auftauchten und wieder verschwanden, so flüchtig und unreal, wie sie selbst dauerhaft und konkret war.

Es war dies eine steile Stadt, vielleicht die steilste auf der ganzen Welt; alle Gesetze der Architektur und des Städtebaus waren von ihr über den Haufen geworfen worden. Weil sie derart steil war, konnte es vorkommen, daß sich die Fundamente des einen Hauses auf der Höhe des Daches eines anderen befanden, und gewiß war dies der einzige Ort auf der Welt, wo jemand, der am Straßenrand ausglitt, nicht in den Graben stürzte, sondern womöglich auf das Dach eines hohen Hauses. Besser als alle anderen wußten dies die Trunkenbolde.

Es war dies wirklich eine sehr seltsame Stadt. Man konnte auf einer Straße gehen und, wenn man wollte, den Arm ein wenig ausstrecken, um seine Mütze über die Spitze eines Minaretts zu stützen. Vieles war schwer zu glauben, und vieles war wie im Traum.

Da es für die Stadt schwierig war, in ihren steinernen Gliedern und unter ihrer steinernen Schale menschliches Leben zu bewahren, fügte sie diesem oft ungewollt Schmerzen zu, Kratzer und Wunden, und das war doch nur natürlich, denn es war dies eine Stadt aus Stein, und jede ihrer Berührungen war hart und kalt.

Es war nicht leicht, in dieser Stadt Kind zu sein.

Copyright S. Fischer Verlag

Joachim Röhm

Albanische Literatur in deutscher Übersetzung

www.joachim-roehm.de